

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dessa. Der Tag der Deutschen Arbeitsfront innerhalb der Gauwoche wurde am Mittwoch abend im oberen Gasthof mit einer großen Kundgebung gefeiert. P. Richter, Berlin, von der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz sprach über die Aufgaben, die die Partei der DAF gestellt hat und zeigte in längeren, sehr interessanten Ausführungen, wie es möglich ist, diese Aufgaben zu erfüllen und wieweit sie schon erfüllt sind. Ausgehend von der Erfahrung vieler Millionen, daß der Zweck des Lebens die Arbeit ist und sie nicht wie bei den orientalischen Völkern als Strafe angesehen wird betonte der Redner, daß gerade die Holzbearbeitung neben der Betriebsgemeinschaft Elfen dem Deutschen so sehr liegt, weil sie mit Blut und Boden eng verbunden ist. Und wie die Familie gesund sein soll als Keimzelle des Staates, wie sie Gemeinshaft bilden muß mit den übrigen Familien, so soll auch in den Betrieben echte Gemeinshaft herrschen, die sich dann in schlimmen Situationen besonders bewährt. Immer wieder muß der Mensch im Kampf gekämpft werden, um bereit zu sein und aufgeschlossen. Dazu dient die Berufsberatung und Leistungssteigerung. Nicht für den einzelnen soll leistung sein, sondern für das Gesamtvolk, denn nur durch größte Leistungsfähigkeit ist unsere Zukunft gesichert. Wichtig ist der Kampf gegen den jüdischen Geist, der als Proflitgeist seit Jahren das Denken der Menschen vergiftet hat und der noch immer spukt. Das Ausbrenntum wird damit verschwinden, denn es ist eine Folge dieses jüdischen Geistes. Die letzte große Aufgabe der DAF ist die Feierabend- und Freizeitgestaltung, die zur Erhaltung der Spannkraft blüht. Wir wollen ein starkes Volk bleiben. Wie manche Völker sind schon untergegangen, weil sie dem Schachergeißt erlegen sind. Starker Wille dankte dem Redner für seine wissenschaftlich unterbauten Gedanken, die gar manchen zum Nachdenken bestimmt haben. Im zweiten Teil des Abends, dem Kameradschaftsabend, wurden verschiedene Musikstücke geboten, die Feierabendgruppe trat mit Einzelgesang und Musikstücken heraus und Gewählter Hops sang einige klassische Lieder. Mit einem gemeinsamen Gesang wurde der Kameradschaftsabend geschlossen.

Höckendorf. Erstmals unter der Leitung des neuen Vorsitzenden Edwin Schneider (an Stelle des verstorbenen Vizepräsidenten) hielt der Verkehrs- und Verschönerungsverein Höckendorf in Kohls Restaurant eine Mitgliederversammlung ab. Dem Vorstand gehören weiter an: Forstwart Zimmermann als stellv. Vorsitzender, Lehrer Jänisch als Schriftführer, Pfarrer Rosen als Stellvertreter, Schmied Alfred Wälsner als Kassierer und Lagermeister Röhre als Kassenbote. Die Mitgliederzahl ist von 33 auf 54 gestiegen. Das sei, meinte der Vorsitzende im Jahresbericht, viel zu wenig. Jedes Mitglied habe die Verpflichtung, neue Mitglieder zu werben, um so der Heimat zu dienen. Nach dem Bericht des Kassierers Wälsner war im verflochtenen Jahre eine Einnahme von 208,94 RM und eine Ausgabe von 163,51 RM zu verzeichnen. Der Kassenbestand beträgt zur Zeit 201,98 RM. Gleichzeitig erstattete er Vorschläge über das Festtagsvergehen des Vereins, das einen Ueberfluß erbrachte. Als Kassenprüfer wurden Kantor Förster und Sparhelferdirektor I. R. Hornmann bestimmt. Stellung genommen wurde gegen die Wiedereinführung der Fremdensteuer. Es soll aber abgemindert werden, was die von anderer Seite laufende Eingabe in dieser Sache erreicht. Geplant ist in diesem Jahre, wieder verschiedene Bänke aufzustellen, Wegweiser zu setzen und eine Wegemerkierung im Anschluß an die Trabanten durchzuführen. Die Bank auf dem „Hühnerfeld“ soll wegen der Schabhaftigkeit dieses Feldens und der damit evtl. entstehenden Haftpflicht weggenommen werden. Trotz der schönen Aussicht soll darauf bestanden werden. Die Bank soll an der Vorlas-Somsdorfer Straße (Grenzlinie von Höckendorf und Vorlas) aufgestellt werden. Die bereits stehenden Bänke sollen gestrichen und neu befestigt werden. Mit der Einleitung eines Fotowettbewerbes und einer ev. Luftaufnahme von

Feierstunden der Bewegung

Von Gauorganisationsleiter Erhard Kadach

Drei der fünf in der Gauwoche Sachsen der NSDAP veranstalteten Appelle liegen hinter uns. In den Städten Grimma, Limbach und Aue marschierten am vergangenen Sonntag die aktiven Kämpfer der Bewegung vor ihrem Gauleiter auf, um von ihm die Parole zu empfangen für ein weiteres Jahr des Kampfes und nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Diese drei Appelle haben bewiesen, wie richtig es ist, mit solchen großen Veranstaltungen einmal aus den Großstädten herauszugehen und sie in mittlere Orte unseres Gauwes zu legen. Es kann wohl mit Recht gesagt werden, daß diese drei Veranstaltungen ein Erlebnis gewesen sind eigener Art, nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für die Bewohner dieser Städte. In allen Häusern Fahnen, Girlanden, Kränze, Wimpel, bunte Bänder. Mit unendlich viel Liebe war alles geschmückt und geordnet, gleichsam ein Dank und Anerkennung abzugeben an die Bewegung. Was dort geleistet worden ist, um den Männern der Partei einen würdigen Empfang zu bereiten und, dem Sinn des Tages entsprechend, ein festliches Kleid anzulegen, war abertragend und bewundernswert; ja zum Teil wurde alles bisher Gesehenes übertroffen. Märchenhaft schön das Bild, das am Abend die Stadt Aue von der Höhe des Stadtparkes aus bot, mit den vielen tausend bunten Lichtern und Laternen. Der Dank der Partei gebührt all denen, die mitgeholfen haben, um die Lage der Gauappelle schön und feierlich zu gestalten. Er gilt aber auch denen, die in stiller Arbeit die gewaltigen Vorbereitungen getroffen haben, die ein Aufmarsch von 120 000 Teilnehmern an fünf verschiedenen Orten forderte, seien es die Männer der Deutschen Reichsbahn, die die knifflige Aufgabe gelöst haben, auf den hiesigen Bahnhöfen der Appelle insgesamt 102 Sonderzüge mit der geeigneten präzisesten Pünktlichkeit abzufertigen, seien es die Parteigenossen, welche die ebenso verantwortungsvolle Aufgabe übernommen haben, 120 000 Menschen an über 400 Verpflegungsstellen durch Zusammenziehen von Feldküchen und durch Ausnutzung vorhandener Anlagen mit warmer Mittagskost und Getränken zu bewirten, oder die Aufmarschleitungen, die Möglichkeiten finden mußten, um die gewaltigen Massen innerhalb der kleinen Städte und engen Straßen zusammenzustellen und aufzumarschieren zu lassen.

So war der äußere Rahmen dieser Veranstaltungen geschaffen und die organisatorischen Vorbereitungen für sie getroffen, um ein Gelingen, trotz der manchmal großen Schwierigkeiten, zu gewährleisten. Das Gelingen aber hängt nicht allein ab von den Vorbereitungen und dem äußeren Rahmen, Voraussetzung ist, daß die Veranstaltung getragen wird von der Idee, die alle Teilnehmer befeuert, daß diese wissen wofür sie marschieren, daß sie die innere Bereitschaft für ihre Aufgabe in sich tragen! Und das ist das Große und Schöne an den Veranstaltungen der Bewegung, es braucht sich niemand mühsam den Kopf zu zerbrechen, um nach Sensationen und Experimenten zu suchen; denn der Inhalt unserer Veranstaltungen liegt fest als ungeschriebenes Gesetz: so, wie die Bewegung in der Kampfszeit angeordnet und marschiert ist, so steht und marschiert sie auch heute und in allen Zeiten! Die Veranstaltungen selbst sind groß und gewaltig geworden, so groß und gewaltig wie die Bewegung geworden ist; die Ausdrucksmittel aber, derer sie sich bedient, wenn sie ihre Kämpfer aufruft zum Appell, sind dieselben geblieben, wie früher.

Ist es doch immer wieder das gleiche erhebende Bild, wenn in epischer militärischer Ordnung die Kolonnen der SA, der Politischen Leiter, der SS, der SA, der NSKK, des Arbeitsdienstes, die Wälder der Deutschen Arbeitsfront angetreten stehen, gleich einem Symbol der Geschlossenheit der Bewegung und des einen bestimmenden Willens des Führers. Die Uniformen sind verschieden, die der Aufstellung ein buntes Bild geben; verschieden sind die Aufgaben, die von diesen Männern erfüllt werden in der Arbeit des Alltags, aber so klar und ausgerichtet wie die Kolonnen stehen, so klar und ausgerichtet ist die innere Haltung dieser Männer und genau so klar, zielbewußt und stillohnt hat sich auch die innere Gestaltung solcher nationalsozialistischer Feiern entwickelt.

Immer wieder packt es einen jeden und rüttelt ihn im Inneren auf, wenn zu Beginn unserer Feiern auf das Kommando, das zu Achtung und Gehör auffordert, die alten Sturmproben Feldzeichen und Fahnen einmarschieren, Aufstellung nehmen und leuchtend rot über den Lawenden im Morgenwinde wehen, wenn in jedem Jahr wieder der Dank abgebetet wird an die Gefolgschaft der Bewegung, die heute und in allen Zeiten unter uns sind und im Geiste mitmarschieren in unseren Reihen, wenn dumpf die Trommeln ertönen und in die feierliche Stille dieses Gottesdienstes der Bewegung die Namen der Gefallenen hineinklingen und das tausendfache Echo des Rufes „Hier“ der einzelnen Formationen jurächhallt. Ergreifendere, schönere und feierlichere Augenblicke als dieses stillen Gedankens und des stummen Elbes, weiterzukämpfen im Sinne derer die ihr Leben hingaben für das Werk ihres Führers und für die Errichtung dieses neuen deutschen Reiches, kann es für einen Nationalsozialisten nicht geben. Dieser Wille, diese Geschlossenheit, diese Freude am Kampf, dieser Glaube an die Zukunft leuchten auch immer wieder aus den Augen all der Männer, die zum Schluß des Appelles vorbereitend an ihrem Gauleiter, tatlos in der Haltung, trotz der vorangegangenen Strapazen, ein geschlossenes Bild der Disziplin und der Stärke.

Zwei dieser Veranstaltungen liegen nun noch vor uns, die Appelle in Freiberg und Kamenz. Sie werden den gleichen Verlauf nehmen, wie die am vergangenen Sonntag. Auch in diesen Städten wird dafür gesorgt sein, daß auf die ersten und feierlichen Stunden des Vormittags am Nachmittag fröhliche Stunden folgen, die der Kameradschaft und der Erholung dienen sollen.

Freiberg mit seiner alten ehrwürdigen Tradition als die Stadt des sächsischen Silberbergbaus bietet Heimatliches auf dem Boden eines alten Silberbergwerks.

In Kamenz dagegen findet die Gauveranstaltung 1937 symbolisch ihren Abschluß. Dort werden am Nachmittag die Menschen hinaufwandern zu der Feiertage auf dem Sulberg, um inmitten einer herrlichen deutschen Landschaft mit dem Blick auf weite, fruchtbare Felder, grüne Wälder und dunkle Wälder, und auf die fernen Berge des sächsischen Grenzlandes, noch einmal in dem Feiertage

„Der Weg ins Reich“

die Gestaltung des nationalsozialistischen Kampfes, Sieges und Glaubens zu erleben.

Höckendorf wurde Propagandawart Bedert beauftragt. Der Platz an der Adolf-Hitler-Eiche soll im Verein mit der Gemeinde ausgestattet werden. Weiter will der Verein die Umgebung der beiden Gedenksteine im Orte verschönern. Wegen Sammlung der an verschiedenen Stellen im Orte herumliegenden Scherben wird sich der Vereinsführer mit dem WJ in Verbindung setzen. Die Gemeinde soll angehalten werden, Scherbenhöfen anzuschaffen. Anstelle der voriges Jahr ausgezahlten Beträge für Blumenkäufen

soll dieses und nächstes Jahr ein Fensterstuckwettbewerb ausgeschrieben werden. Im August soll dann die Prämierung der schönsten Fenster erfolgen. Schließlich wurde noch eine Vereinswanderung in den Tharandter Wald mit anschließender Beschäftigung des Tharandter Forstgartens geplant.

Höckendorf. Unfall. Einem hiesigen Oultbesitzer gingen die Pferde auf dem Feldwege nach dem Gehöfte durch. Sie rammten gegen die verschlossenen Hoftore, wodurch ein Pferd so schwer verletzt wurde, daß es abgetötet werden mußte. Weiterer Schaden oder Körperschaden ist nicht entstanden.

Eine Mutter schreibt

aus dem NSD-Müttererholungsheim Augustusbad, im Mai 1937, an die NS-Volkswohlfahrt, Kreis Dippoldiswalde:

Nun sind bereits 8 Tage dahingegangen und ich möchte Ihnen einen kleinen Ueberblick des Tageslaufes geben. Viel essen und schlafen, so lautet die Parole. Es ist wirklich eine ausgezeichnete Verpflegung. Neben der völligen Lösung von jeglicher Verantwortung und der erheblichen Gewichtszunahme durch das gute Essen sind auch die Liegehuren im Freien und die schönen Wanderungen im jetzt duftenden Maiengrün von großem Wert. Es ist wirklich schön hier! In unserem Trupp, der 35 Frauen zählt, herrscht eine echte, wahre Volksgemeinschaft. Im ganzen sind 180 erholungsbedürftige Mütter hier, die sich in 5 Trupps teilen. Jeder Trupp hat eine vom Gau geschickte Vertrauensmutter, allgemein Mutter genannt, der wir untergeordnet sind. In dem einen Trupp sind Leipziger, Chemnitzer, Dresdner und Lausitzer Mütter und wir, die Lehren, sind aus allen Gegenden zusammengewürfelt. — Geplant wird in 2 Abteilungen von je 130 Personen.

Gestern wurde in würdiger Weise der Muttertag gefeiert. Am Morgen lag im Aufenthaltsraum für jede Mutter ein Tischkärtchen mit Vergißmichnicht. Nachdem waren sämtliche Mütter im Park verammelt, wo uns die WM-Mädels durch Blumen und Frühlingslieder erstrahlen. Dann ging die erste Abteilung zum Frühstück, dort waren die Allerkleinsten der Kinderstark und langen ebenfalls frohe Lieder und sagten Gedichten auf. Die Tischen waren festlich wohl gedeckt und mit grünen Wandern geschmückt. Auf jedem Tisch lag ein Herz aus dem Ergebirge mit der Aufschrift: „Der lieben Mutter“, obenauf mit einer Kerze versehen. So brannten 130 Kerzen auf einmal. Uns alle hat dies tief ergriffen. — Auch erhielt jede ein Bild unseres geliebten Führers, dem wir ja alle das Gute, was wir hier genießen dürfen, verdanken. Dieser Tag wird wohl einer jeden am meisten in Erinnerung bleiben.

Somit verläuft ein Tag wie der andere, unterbrochen durch Wanderungen in die schöne Umgebung. Auch die Wälder nehmen einen Teil des Tages ein. Ich bekomme Halbmoorwälder, welche sehr müde machen, da sie bei 40 Grad auf 20 bis 25 Minuten ausgebeutet werden. Ich habe schon den Spitznamen „Halbmoor“ erhalten, denn ich mit ganz gut eingepreßt habe und bei dessen Auf ich sofort gesprungen komme.

Unsere Mutter ist ein seltsamer hübscher Vogel. Immer weiß sie durch Witze und Humor ihre Schaar zusammenzuhalten. Am Tage kommt keiner zum Ordbeln; denn man wird durch Sang und Spiel stets abgelenkt. So wird eine Woche nach der anderen vergehen und es wird nicht lange dauern und die schöne Zeit ist zu Ende. Ich hoffe, daß erhalt zurückkehren; denn unsere Mutter behauptet sogar, daß ich Mühseligkeit schon etwas besser ausfüße.

war eine andere Mutter aus unserer Stadt, die, wie berichtet, am NS-Frauentagabend von ihrer Ferienzeit erzählte.

Berücksichtigt werden hauptsächlich Mütter erbesunder, kinderreicher Familien, auch werdende Mütter waren mit in Liegau-Augustusbad, und eine, die 12 Söhne hatte, die meisten von ihnen stehen beim Reichsheere.

Die 260 Erholungsbedürftigen leben in Augustusbad, in sieben Häusern untergebracht, wie in einer großen Familie, trotzdem es Schließfälle nicht gibt, nur 1-3 Personen sind in den freundlichen Zimmern zusammen. Aber sie sind ja wenig in ihren Zimmern, außer der Ruhezeit.

Wie vergingen nun die Tage? Morgens 6 Uhr wurde aufgestanden, dann ging zum Brunnen, und nach dem Frühstück wurde Gymnastik getrieben. Die Wälder forderten anschließend Betruhe, aber anderen war Boden nicht verordnet, sie trieben Körperschule (selbst 65 jährige machten mit) und dergleichen. Nach Tisch war 2 Stunden Betruhe, dann ging es in die Umgebung und um 6 Uhr zum Abendbrot und allgemein ertönte der „Kampfruf“. „Wir haben Hunger“. Um 9 Uhr ging es ins Bett, nachdem noch eine Stunde dem Führer gewidmet war mit Vorlesungen aus seinem „Mein Kampf“ oder aus Werken über sein Wirken und Schaffen. Auch wurde vor jeder Mahlzeit ein Kernspruch eines nat.-loj. Führers gesprochen.

Essen, trinken, schlafen, das war unsere Arbeit, aber die Moorwälder (gegen Micht, Rheumalismus, Frauenleiden) strengen auch an und machen Appetit.

Die Nachmittagswanderungen führten nach dem Spitzberg, Wachau, zur Forellenschänke, zum Betschenstift, ins Seifersdorfer Tal und wo sonst überall hin. Bei frischem Gesang im Gleichschritt wurde gewandert, viel Schönes unserer sächsischen Heimat gesehen und — Kameradschaft gelübt. „Das ist ja auch so etwas Herrliches, diese Kameradschaft, die dort besteht, und in die sich jeder gern einordnet, zumal bei so einer guten Mutter, wie wir sie hatten“, meinte Frau H. Immer war ein tadelloses Verhalten in unserem Kreise, und wenn „Mutter“ auf ihrer Rundharmonika signalisierte, da fanden wir uns alle rasch ein.

Auch der Humor kam zu seinem Recht. Er half darüber hinweg, wenn einmal ein früher Gedanke aufstiegen wollte; denn von zu Hause sahen wir die 4 Wochen niemand. Das ist ja schließlich auch richtig, wenn wir uns recht erholen wollen. Bevor einem Antrag auf Verschiedung stattgegeben wird, muß sich der Ehemann verpflichten, seine Frau nicht vorzeitig abzurufen und zu belüchen. Die Schriftleitung.

Noch ganz enttäuscht war Frau H. vom Verlauf des Muttertages, den sie im Brief so schön beschrieben, wie sie auch mit Freude und doch auch mit etwas Wehmut vom Abschiedsabend erzählte, wobei es in dem Mutterheim wie in einem Kinderheim jugend, wo rechte Fröhlichkeit Platz greift und alle noch einmal in froher Feststunde vereinte.

Und wie gut und reichlich die Kost war. „Nicht einmal hat es in der Speisefolge in den 4 Wochen eine Wiederholung gegeben und zu essen gab es, soviel wir haben wollten. Viel Milch hatten wir zum Trinken; morgens, zum 2. Frühstück, nachmittags und oft auch abends.“

Trotz der anstrengenden Wälder hatte Frau H. in den 4 Wochen doch 8 Pfund zugenommen. Herzlichen Dankes ist sie voll, daß die NSD ihr diesen Erholungsurlaub ermöglichte, der ihr neue Kraft und neue Lebensfreude gegeben, sie ihrer Familie neu geschenkt hat, und mit diesem Danke verbindet sich der Dank an den Führer, der die NSD geschaffen, der uns ein freies Vaterland gegeben hat, in dem wir wieder frei leben können, in dem wir auch den Bedrängten wieder das gewähren können, was sie zu einem Weiterleben brauchen.

Hündstagshitze

1937, das ist ein seltsam verwirrtes Jahr. Wettermäßig meine ich. Zuerst harrten wir im März vergeblich der jungen Lenzesonne. Harten und harrten, aber sie kam nicht zum Vorschein. Sie tat es nicht. Es wurde April und statt der sprichwörtlichen Apriillauen, erlebten wir einen Monat gemäßigten Temperaments des Wettergottes. Es war eine Zeit sozusagen zwischen den Jahreszeiten. Dann holte der Mondmond mit einem Esfer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, die sprichwörtlichen Lauen seines Vorgängers nach, und jetzt, jetzt, Anfang Juni, brät ganz Deutschland in einer Glut Hitze, die kalendermäßig nur den sogenannten Hundstagen zugeht, die in die Zeit vom 23. Juli bis 23. August fallen. Und die Hitze kommt nicht nur verfrüht, sondern derartig intensiv, daß der Wetterwittwar des Jahres nun auch noch Verwirrung in den Köpfen anrichtet

Und das noch weitere 10 Tage

Schwerste Verwirrung! Man weiß nicht, was man anziehen und was auslassen, was man essen und trinken, was man wenigstens einen Hauch der Ruhe in der Mittagshitze suchen und wohn man am Abend sein müdes Haupt legen soll. Denn selbst unser Freund, das Bett, ist keine sympathische Lagerstatt mehr bei über 35 Grad fröhlicher Wärme. Und was das Schlimmste ist, in diesen Temperaturen soll es weitergehen. Lustig weitergehen. In ganz Deutschland. So jedenfalls wollen es die Wetterfachverständigen wissen und so verändert es auch die Forschungsfelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. G., die für die nächsten 10 Tage für ganz Deutschland ein Anhalten der warmen, heiteren Witterung ankaat.

Die größte Hitze seit 80 Jahren

Selbst die vereinzelten Niederschläge, die beispielsweise an der Nordseeküste vorübergehend festgestellt wurden und von starken Winden begleitet waren, haben die Temperaturen nur für ganz kurze Zeit etwas absinken lassen. Am Mittwoch aber herrschte im ganzen Reich, von Ost und West, von Süd bis Nord, eine geradezu unbarmherzig zu nennende Sonnenglut. Vor allem empfanden sie die Menschen so, die in den Steinmeeren der Städte ihrer Tagesarbeit nachgehen mußten und nicht zu den Glücklichen gehören, die sich in diesen Tagen ferienfroh an Seen und in Wäldern einem ausschließlichen Erholungsleben schmorend, bratend hingeben können. Bald nach Sonnenaufgang wurden besonders in Schlesien und in der Grenzmark bis nach Polen hinein, Temperaturen von 25 bis 27 Grad festgestellt, die sich unter der vom wolkenlosen Himmel herniederstrahlenden Sonne rasch über 30 Grad steigerten. Nur in den Mittelgebir-